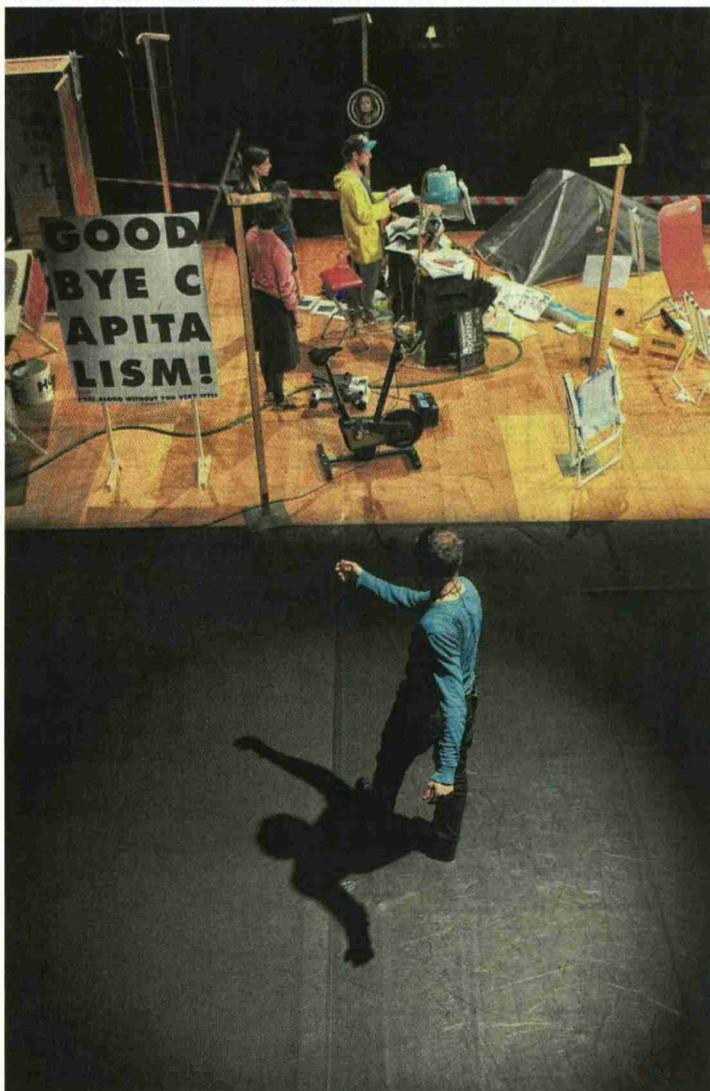




Lehrstunde über den Kapitalismus

Ein Künstler präsentiert sein «Institut für Angewandten Postkapitalismus» und kann dem Kapitalismus doch nicht entkommen: Martin Schick und sein Publikum mussten am Bollwerkfestival ernüchternde Lektionen lernen.



Geteilte Freude ist doppelte Freude: Martin Schick (in Gelb) teilte seine Bühne mit Kiriakos Hadjiioannou (in Blau).

Bild Alain Wicht

CAROLE SCHNEUWLY

FREIBURG Martin Schick macht keine halben Sachen – und wenn er halbe Sachen macht, dann richtig. Mit anderen Worten: Wenn der international tätige Sensler Schauspieler und Performancekünstler vom Bollwerkfestival Freiburg die Chance für ein Heimspiel bekommt, dann will er nicht einfach ein weiteres Stück produzieren, das nach ein paar Aufführungen in Vergessenheit gerät. Nein, er holt zum Rundumschlag aus und stellt die Kunstszene, den Kapitalismus und die westliche Gesellschaft auf den Prüfstand.

Dass daraus schliesslich doch im wahrsten Sinne des Wortes eine halbe Sache wird, liegt in der Ausgangsüberlegung von Schicks «Not My Piece», das am Dienstagabend im bis auf den letzten Platz gefüllten Bollwerk Premiere feierte. «Half Bread Technique» lautet die Maxime, die da besagt: Gib die Hälfte von dem, was du hast, jemandem, der es brauchen kann – und lass dich überraschen von dem, was du dafür zurückbekommst.

Martin Schick hat dies wörtlich genommen und sein Projekt, seine Bühne und seinen Lohn mit dem krisengebeutelten Griechen Kiriakos Hadjiioannou geteilt. Gemeinsam haben die beiden ein Konzept für den Bau des «ersten Instituts für Angewandten Postkapitalismus weltweit», des San Keller Learning Center, ausgearbeitet, das 2014 am Freiburger Stadtberg seine Tore öffnen



soll. Das Bollwerk-Publikum hat am Dienstag in 90 kurzweiligen Minuten einen Eindruck davon erhalten, wie ein solches postkapitalistisches Lernzentrum aussehen könnte.

Wir alle sind die Masse

Bei allem alternativen Idealismus gab es dabei ernüchternde Lektionen zu lernen. Lektion Nummer eins: Es gibt im Leben nichts umsonst. Das galt auch für die Handvoll Zuschauer, die von Schicks Angebot Gebrauch gemacht hatten, für die Aufführung keinen Eintritt zu bezahlen. Rasch waren sie entlarvt und erfuhren, dass sie als Gegenleistung einen kreativen Beitrag zum Stück zu leisten hatten.

Auch wer glaubte, durch den Besuch eines zeitgenössischen Kunstfestivals und die kritische Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus etwas Besseres zu sein, wurde eines Besseren belehrt. Lektion Nummer zwei: Wir sind alle Teil der Masse. Ein kurzer Test stellte dies unter Beweis. Wer hat sein Geld bei einer alternativen Bank? Wer kauft nie bei H&M ein? Wer benutzt Grauwasser? Und wer weiss überhaupt, was Grauwasser ist? Mit solchen Fragen stellte Schick die Anwesenden auf die Probe

und zeigte, dass die meisten tun, was die anderen auch tun.

Dazu passte Lektion Nummer drei: Dem Kapitalismus ist so leicht nicht zu entkommen. So gab Schick zu, dass er bei der Beschaffung der fehlenden 34800 Franken für das San Keller Learning Center zwar auf das hippe Crowdfunding hofft, aber auch auf «Geld von ein paar kapitalistischen Unternehmen». Und in seinem «Lied an den Kapitalismus» sang er, dass er ohne selbigen auskomme - ausser vielleicht im Ausverkauf.

So erstaunt es nicht, dass selbst der idealistischste Künstler am Ende vor dem Kapitalismus kapituliert: Martin Schick erklärte sich als «emotional bankrott» und «Not My Piece» als «nicht sein Stück», verliess die Bühne und nahm im Publikum Platz. Seinem griechischen Partner und den Helfern aus dem Publikum oblag es, das Stück zu einem würdigen Abschluss und das Learning Center zur vorgezogenen Eröffnung zu bringen. Für Schick der schönste Moment des Abends, wie er hinterher zugeb. Auch ein postkapitalistischer Chef weiss eben, wann es Zeit zum Delegieren ist.

Das Festival dauert noch bis zum 7. Juli:
www.belluard.ch.